

beständig einmaliger Zustellung für Wien:	
monatlich	K 4.80
vierteljährlich	13.—
halbjährlich	26.—
Für Oesterreich-Ungarn:	
bei täglich einmaliger Postver-	
sendung	K 5.20
monatlich	15.—
vierteljährlich	39.—
halbjährlich	78.—
bei täglich einmaliger Postver-	
sendung	K 4.50
monatlich	13.—
vierteljährlich	32.—
halbjährlich	64.—
Für Deutschland:	
vierteljährlich, Kreuzbandfend.	K 18.—
und durch die Postämter laut dort	
ausgelegender Postzustellungsliste.	
Minder des Weltpostvereines:	
vierteljährlich, Kreuzbandfend.	K 22.—
und durch die Postämter laut dort	
ausgelegender Postzustellungsliste.	
Einzelpreise für auswärt:	
Morgenblatt	15 h
Nachmittagsblatt	5 h
Nachmittagsblatt separat	8 h

Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Wien, Samstag, den 14. Juli 1917

XXIV. Jahrgang

Wiesel im Deutschen Reiche. an der ganzen russischen Front.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen drangen nach stärkerem Feuer mehrfach feindliche Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front: Döblich der Ridge Planina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß britische Gegenangriffe der Serben aus; sie schlugen verlustreich fehl.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 13. Juli.

Das Wolffsche Bureau meldet:

„13. Juli 1917, abends.“

Der lebhafteste Feuerkampf in der Westschampagne dauert an.

Im Osten hat die Feuerfähigkeit zwischen Jisla Lipa und Marasowka zugenommen. Südlich des Dnjester ist die Lage bei kleinen Gefechten südlich von Kalusj unbeeinträchtigt.

Rücktritt des deutschen Reichskanzlers.

Wien, am 13. Juli.

Herr v. Bethmann-Hollweg wird nun doch seinen Abschied erhalten, das ist der Inhalt der neuesten Meldungen über den Verlauf der politischen Krise in Berlin. Er fällt als erstes Opfer jener Parlamentarisierung der Reichsregierung, der er schiebend oder geschoben den Weg bahnen wollte, denn die Mehrheit der Reichstagsparteien hat sich gegen sein ferneres Verbleiben ausgesprochen. Nicht die Reichstagsmehrheit allein. Die Mehrheit seiner eigenen Minister soll sich wider ihn erhoben haben. Ausschlaggebend aber war vermutlich das Urteil des deutschen Generalstabschefs v. Hindenburg, der heute mit seinem Ersten Generalquartiermeister zum Kaiser befohlen wurde. Er war es wohl, der den unentwirrbar gewordenen gordischen Knoten der Krise entschlossen durchhieb. Und so endet denn das von allen Einsichtigen beklagte krause Durcheinander der letzten Tage mit dem Abgange des Staatsmannes, der morgen den Geburtstag seiner achtjährigen Kanzlerschaft hätte feiern können.

Unter den leitenden Staatsmännern der großen kriegsführenden Mächte, die am Steuer standen, als das Kriegsunwetter mit elementarer Gewalt über Europa hereinbrach, ist Herr v. Bethmann-Hollweg der letzte, der von der Bühne abtritt. Daß er, von den erst vor kurzem in den Krieg eingetretenen Mächten und den kleinen freiwilligen oder unfreiwilligen Mitläufern des Krieges abgesehen, dieser letzte und einzige war, hat vielleicht zu seinem Sturze beigetragen. Wenigstens wurde in der konservativen Presse gegen sein Verbleiben auch das Argument vorgebracht, daß er dem feindlichen Auslande als Verantwortlicher für die Kriegserklärungen vom August 1914 gelte und somit seine Person geradezu ein Friedenshindernis geworden sei. Mit einem neuen, weder durch feierliche Verlautbarungen noch durch Handlungen während der Kriegszeit belasteten Manne würden die feindlichen Regierungen vielleicht eher zu Verhandlungen über einen Frieden bereit sein. Ob diese Rechnung stimmt, muß ja in nicht ferner Frist offenbar werden. Im allgemeinen warnt die bisherige Erfahrung vor

derartigen Unterschätzungen der nüchternen Realpolitik unserer Feinde. Wichtiger dünkt, daß durch Herrn v. Bethmann-Hollwegs Rücktritt ein Stein des Anstoßes für weite Volkskreise im Deutschen Reiche, ein Hindernis einmütigen Vertrauens aus dem Wege geräumt wird. Man mag sich zum Scheidenden stellen wie immer, über die Tatsache, daß sehr beachtliche Schichten der Bevölkerung und zwar gerade jene, die man als das Rückgrat des nationalen Selbstbehauptungswillens zu betrachten gewohnt war, zur politischen Führung durch Herrn v. Bethmann-Hollweg seit langem alles Vertrauen verloren haben, ist nicht hinwegzukommen. Die Mißtöne wurden nicht erst beim schmerzlichen beklagten Rücktritte Tirpitz vernommen; aber von da ab nahm die Bewölklung stetig zu. Die Gabe, Entfremdete wieder zu versöhnen, scheint dem Kanzler, falls er dies überhaupt je ernstlich anstrebte — und er hätte es im Reichsinteresse wohl nicht unterlassen dürfen — völlig zu fehlen, denn der Unmut der Unzufriedenen wurde, wie ihre Zahl, zusehends stärker. Der Schluß war das trostlose Chaos der letzten Tage.

Vielleicht ist es nicht irgendein sachlicher Gegensatz etwa zwischen Kanzler und Hindenburg, der den Sturz des ersteren beschleunigte, sondern ausschließlich die Erkenntnis der für den Ausgang des Krieges verantwortlichen Faktoren, daß dieser auf die Stimmung im eigenen Lande übelst wirkenden und den Kriegseifer der Feinde ermunternden Wirrniss, die zu beseitigen Herr von Bethmann-Hollweg sich als unfähig erwies, raschestens auf radikale Weise ein Ende gemacht werden müsse. Wohl gab es auch in allen andern kriegsführenden Staaten politische Wirren und längere Regierungskrisen. Aber was dort harmloser erscheint, weil die Welt daran gewöhnt ist, mußet vom Musterstaate der Zucht und Ordnung ganz anders an. Was soll noch feststehen, wenn diese mächtige Säule wankt, die bisher allen Freunden Rückhalt und Stolz, den Feinden ein Gegenstand neidischen Staunens gewesen? Das Land der Autorität durfte sich den Luxus nicht leisten, den sich die an ewigen Zank und heilloser Unordnung gewöhnten Demokratien alle Tage gestatten dürfen. Umsoweniger, als das Land der Philosophen, Dichter und Denker, Bücher- und Grundsatzmenschen auch die Heimat der Gründlichkeit, der Rechthaberei und Haarspalterei, des Streites um des Kaisers Bart ist. Bei einer längeren Fortdauer der Unklarheit und des erbaulichen Streites um Demokratisierung und Parlamentarisierung, um die neuere und die neueste Fassung der Friedensformel bestand die Gefahr, daß die in Tiefstimmungen und Erörterungen Versunkenen schließlich ganz darauf vergessen hätten, daß ja eigentlich das Haus brenne, in welchen sie, gemächlich ein Problem bebrütend, um den Tisch sitzen. Da ist es gewiß nützlich, daß Hindenburgs eherner Schritt die Guten wieder an die bitterernste Wirklichkeit erinnert.

Erst ein größerer zeitlicher Abstand von der Gegenwart, in der alles im Flusse und vieles geheim und unsichtbar ist, wird ein Urteil über den scheidenden Kanzler, eine ernste Wertung seines Wirkens gestatten. Großes gewollt zu haben und seine besten Kräfte dafür eingesetzt zu haben, werden ihm seine Gegner, die seine Erfolglosigkeit behaupten und anklagen, nicht abstreiten. Von den Lehrsätzen und Sentenzen, die der Philosoph auf Hohenfinow geprägt, wird manches gute Wort Unsterblichkeit erlangen. Es war ein Kurs der Rechlichkeit und Aufrichtigkeit, der ethischen Grundsätze, den die Reichspolitik unter ihm nach der feuilletonistisch schillernden Maxa Willows einschlug,